

Buchbesprechungen

Ein Handbuch für Untertanen

Zur Politik: Bundesland *Baden-Württemberg*. Bearbeitet von ANTON STEHLE. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1971. 100 Seiten. DM 5,80.

Das erklärte Ziel dieser Broschüre: sie will den Schülern «helfen, unser Land Baden-Württemberg besser kennen-zulernen und zu verstehen». Aber dann ist vor allem von Verwaltung die Rede, von Behörden und Beamten, von Gesetzen und Rechtsverordnungen, von Zuständig-keiten und Haushaltsmitteln. Die Einlegung eines Rechts-mittels wird an einem Mann demonstriert, der – nach Ansicht des Verwaltungsgerichtshofs zu Recht – weder Arbeit noch Sozialhilfe bekommt, weil er «bis über die Schultern reichendes Haupthaar, einen wallenden Voll-bart und überlange Fingernägel» trägt. Das erste Kapi-tel unter der Überschrift «Öffentliche Aufgaben» handelt von «Ordnung und Sicherheit»: elf Bilder mit Polizei-Inhalt, gleich zwei mit Gewalt anwendenden Polizisten. Der Staat wird reduziert auf eine Maschinerie zur Ge-währleistung von Ruhe – Ordnung – Sicherheit. Schon die Sprache ist nichts anderes als Einübung in das Ver-lautbarungsdeutsch von Behörden. Das Funktionieren des Apparats scheint dem Verfasser wichtiger zu sein als der davon betroffene Bürger. Wortreich wird die Errech-nung von Zweit- und Überhangmandaten dargestellt, wortkarg sind dagegen die vierzehn Seiten unter dem Titel «Das Land plant seine künftige Entwicklung»: rund elf von ihnen bringen Bilder, Karten und Tabellen; ohne Anleitung, Hinweise oder Erläuterungen wird dem Schüler die Auswertung abverlangt. (Doch hier geht es nicht um die geringe didaktische Qualität der Broschüre.) Wirtschaftliches scheint in Baden-Württemberg mit Po-litik nur insofern zu tun zu haben, als es vom Land ver-plant wird. Politische Funktion der Industrie- und Han-delskammer? Fehlanzeige. Arbeitgeberverbände, Ge-werkschaften? Kaum einer Nennung wert, wie's scheint. Auch Gemeinden haben im Lande Baden-Württemberg mit Politik so gut wie nichts zu tun. Sie sind in diesem Lehrbuch nur erwähnenswert als «unterste Stufe der öffentlichen Verwaltung. Das Land spart besondere aus-führende Behörden ein. Dafür beteiligt es die Gemein-den an seinem Steuerertrag». Politik wird verwechselt mit Verwaltung und deren Gegenstand ist dann der verwaltete Bürger.

So schreibt man Handbücher für Untertanen.

Willy Leygraf

Oberschwaben-Fibel

STEFAN OTT: Oberschwaben-Fibel. Konstanz (1970): Ros-garten-Verlag. Kart., 64 S., 12 Ansichten nach alten Sti-chen, 1 Karte. DM 6,50.

«Was es hier alles zu sehen, zu bestaunen und zu genie-ßen gibt, vom Verfasser selbst ausgedacht, ausgewählt und zum Druck zusammengezogen, zu Nutz und From-

men aller derer, die dieses schöne Land noch nicht kennen oder es noch besser kennenlernen möchten»: so lautet die Anrede des Untertitels. Sie enthält ein Angebot, von dem man sich zu Recht fragt, ob ihm die folgenden 63 Seiten entsprechen. Und doch gehört gerade dies zum Reiz des äußerlich bescheidenen, wenn auch ansprechenden, klei-nen Büchleins im Querformat, daß es buchstäblich «en miniature» eine ganze Landschaft in ihren wichtigsten Dimensionen spiegelt, wobei die Einzelzüge ins Gesamt-bild des Ganzen eingegangen sind. Nicht zufällig hebt die Darstellung mit einem «Blick über das Land» an, der in ein Kurzkapitel «Entstehung und Gestalt des Landes» übergeht, auf das der Abschnitt «Von der Besiedlung des Landes» folgt. Dies alles zusammen ist ein heimat-geschichtlicher Essay, der in seiner Kurzform leicht an-mutet, seinem Inhalt nach aber als Quintessenz unseres Wissens über die Vergangenheit Oberschwabens bezeich-net werden kann. In den Abschnitten «Die oberschwäbi-sche Barockstraße» und «Oberschwaben als Bäder- und Erholungslandschaft» gelingt es dem Verfasser, bei aller Kürze der Schilderung Typisches und Charakteristisches hervorzuheben. Ein «Aufmarsch der Originale» macht mit einer echt oberschwäbischen Erscheinung bekannt: dem so ganz und gar nicht nivellierten, kernig eigen-wüchsigen Original. Ein «Oberschwäbisches ABC» bringt abrundend eine topographische Übersicht. Das Schönste an dem Büchlein ist, daß es Herzen für Oberschwaben gewinnt, weil es seine Liebe zu diesem Land auf den Leser überträgt.

Adolf Schahl

Alles über den Nordschwarzwald

RUDOLF METZ: Mineralogisch-landeskundliche Wande-rungen im Nordschwarzwald, besonders in dessen alten Bergbaurevieren. Heidelberg: Geschäftsstelle der «Ver-einigung der Freunde der Mineralogie und Geologie» 1971. 516 Seiten mit 393 Abbildungen im Text, darunter vielen ganzseitigen Karten und Bildern und 4 Falkarten sowie einer geologisch-petrographischen Übersichtskarte des Nordschwarzwalds (50×47 cm) im Anhang. Format DIN A 5, Umschlag mit Glanzfolie wasserfest über-zogen. DM 42,- (Preis für Mitglieder: DM 28,-).

Ein solches Buch hat es schon lange in dieser Art nicht mehr gegeben: ein Geograph beschreibt und durchwan-dert den Nordschwarzwald eben nicht nur nach seiner Seite hin, sondern er sucht Geologie, Mineralogie, Wirt-schaft (vor allem den alten Bergbau) und Geschichte zu erfassen. Das lästige Zusammensuchen von Speziallite-ratur entfällt ein für allemal, denn dieses 20. Sonderheft der Zeitschrift «Der Aufschluß» enthält für den Nord-schwarzwald in unserer Zeit alle brauchbaren Informa-tionen. Vielleicht bemerkt der historisch Orientierte, daß das Buch sehr viel Geologie-Wissen voraussetzt – dann soll er darin einen Ansporn sehen, sich einmal in dieses

Gebiet etwas zu vertiefen. Das gleiche gilt für den naturwissenschaftlich Interessierten: ihm sind Geschichte, Bauwerke u. a. nicht mehr nur interessante Zugaben. Ausschlaggebend scheint mir hier die Anschaulichkeit des vorgebrachten Wissensstoffes zu sein, wie sie in den vielen Exkursionen angebracht ist, die übrigens auch die Randgebiete des nördlichen Schwarzwaldes erfassen. Allein das Betrachten der beinahe 400 Bilder und die Übersichtlichkeit der vielen Karten können dem Leser, Wanderer und Forscher zuverlässige Information schnell liefern. Im Zeitalter des sich immer mehr verästelnden Spezialistentums ist dieses Buch eine Tat, da es weit über die Grenzen und damit Schranken eines Fachs hinausschaut und die Hoffnung in uns nährt, auch die Zukunft lasse sich nicht nur in die einzelnen Spezialwissenschaften pressen. Dafür scheint dieses glänzende Buch wichtige Schrittmacherdienste für die Landeskunde zu leisten.

Wolfgang Irtenkauf

Wanderungen zwischen Murg und Acher

MAX BUOB, WILLI ECHLE und FRIEDRICH SINGER: Wanderungen zwischen Murg und Acher. Freiburg: Verlag Rombach 1971. 195 Seiten mit Abbildungen und einer Karte. DM 14,- (Wanderbücher des Schwarzwaldvereins. Band 5.)

Die Wanderbücher des Schwarzwaldvereins sind in der glücklichen Lage, nicht eine Neuauflage des WAISSchen Schwarzwaldführers, der seine Dienste dort immer noch hervorragend leistet, wo es keinen Ersatz gibt, sein zu müssen. Deshalb ist Teamarbeit, ohne die man heute auch auf diesem Gebiet nicht mehr auskommt, hier Selbstverständlichkeit. 140 km Grenzlinie umfriedet dieser 5. Band, der an der Murgmündung beginnt, den Eichelberg hinaufführt und dann nach Süden längs der Wasserscheide von Murg-Alb-Enz und Nagold bis Freudenstadt reicht, ein Gebiet, das zwischen den einstigen Landesteilen Baden und Württemberg hin und her pendelt.

Drei Autoren haben den Band geformt und gestaltet, der in seinem Hauptteil 50 Wanderungen beschreibt. Die Beschreibungen sind so knapp als möglich gehalten, dennoch vermitteln sie befriedigende Information. Freilich: auch hier ist vieles in der Veränderung begriffen; der Wanderer bleibt davon nicht verschont. Wer z. B. an einem Regentag das Teilstück Hornisgrinde-Ruhestein der Wanderung Nr. 1 bewältigt hat, wird wissen, was gemeint ist. Vielleicht hätte an der einen oder anderen «gefährlichen» Stelle, die dem Wanderer begegnet, der Führer ein noch sorgsamerer Begleiter sein sollen. Übrigens sind die Autofahrer nicht zu kurz gekommen, auch sie werden nach Herzenslust rundwandern können.

Wolfgang Irtenkauf

Deutsches Ferienziel Hochschwarzwald

TUBBESING, ILSE: Hochschwarzwald. Frankfurt a. M.: Umschau-Verlag Breidenstein KG 1971. 95 Seiten mit 64 z. T. farbigen Fotos. (Deutsche Ferienziele.)

Dies ist kein Bildband im üblichen Sinne. Er gehört in eine durch «Allgäu», «Lüneburger Heide» und «Ost-

friesland» schon bestens eingeführte Reihe, deren Titel «Deutsche Ferienziele» kurz und bündig zum Ausdruck bringt, was Verlag und Autorin mit Text und Bildern beabsichtigen: Verlocken und informieren.

Das ist auch ausgezeichnet gelungen. Zunächst bestechen die sonnig-warmen sehr ansprechenden Farbaufnahmen. Daß sie meist den goldenen Herbst verherrlichen, liegt durchaus in der Absicht der Reihe, denn im Herbst ist der Schwarzwald wirklich am schönsten: Sonne, klare Sicht und warme Farben stimmen zusammen. Viele bisher nie gesehene Aufnahmen von bester Aussagekraft sind darunter, unter den Schwarzweiß-Bildern freilich auch manches aus anderen Bildbänden bekannte Motiv (Blick zum Feldberg, S. 9; Schwabentor S. 21, Hirschsprung S. 33, Hinterzarten S. 37, Badenweiler S. 77 u. a.). Besonders hervorzuheben sind die sehr instruktiven neuen Luftaufnahmen des Höllentals (S. 7), des Feldbergs (Doppelbild S. 48/49), St. Blasians (S. 91) und der Basler Altstadt (S. 81).

Und nun zum Text: Er ist konsequent auf den genannten Zweck abgestimmt, lebendig und leicht zu lesen. Der allgemeine Teil, «Zur Topographie», «Anreise», «Günstige Ferienmonate», «Wanderwege», «Land und Leute» und «Abstecher in die Geschichte» ist sehr kurz, fast allzu kurz gehalten; der beschreibende Teil besteht in der Hauptsache aus der Schilderung der einzelnen Landschaften und Urlaubsorte, und da vermittelt er auf kleinem Raum eine erstaunliche Fülle von Einzelheiten, wie sie gerade für den Ferienreisenden interessant und wertvoll sein mögen. Gut ist der Gedanke, einen «Blick ins Nachbarland», zum Bodensee, nach Zürich, Basel und Colmar, und auf die wichtigsten «Museen und Sammlungen» anzufügen. Die Auswahl erscheint hier allerdings etwas willkürlich. So fehlt z. B. gerade das «Hüsli» bei Rothaus, das Heimatmuseum des Kreises Hochschwarzwald, und die für den Hochschwarzwald so wichtige Villinger Sammlung, die ja zum großen Teil aus Lenzkirch stammt. Das Freiburger Naturkundemuseum liegt übrigens in der Gerberau, nicht etwa «im Gerberbau» – einen solchen gibt es nicht.

Leider finden sich noch zahlreiche andere Fehler, die sich bei Durchsicht durch einen Fachmann leicht hätten vermeiden lassen. Manche Irrtümer haben für den Landeskundler ziemliches Gewicht: Der in aller Welt bekannte rote Bollenhut wird nicht im Glottertal (S. 13 und 28), sondern im Gutachtal getragen; die Schwarzwälder Uhrenhändler waren nicht die «zweiten Söhne» (S. 13), denn wir hatten im Schwarzwald immer das Minorat. Die Stichbahn von Neustadt nach Bonndorf (S. 8) ist auf Bahnbus umgestellt, und zum Schauinsland hinauf fährt man nicht bis Günterstal, sondern erst von dort an mit Bussen; nach Günterstal führt die Freiburger Straßenbahn. Im Höllental gibt es nur 7 Tunnels (nicht 9); Hinterzarten hieß früher analog zu «Vor der Straß» (= Breitnau) «Hinter der Straß» (nicht «Hinterstraß», das bei St. Märgen liegt). Die Häuser um Hinterzarten, z. B. auch das Hotel Adler, «stammen» nicht «aus der Zeit von 1441»; nur die ältesten wurden noch im 17. Jahrhundert, die meisten älteren erst im 18. gebaut. Das ent-